

Medienpädagogik auf der diagonalen Resonanzachse

Digitale Hilfsmittel in der Lehre werden unterschiedlich aufgenommen. Lehre, so der Anspruch, soll in einer zunehmenden Masse digitalisiert werden. Zahlreiche digitale Tools, Werkzeuge halten somit Einzug in die Lehre und sind häufig für viele Lehrpersonen Anlässe der Überforderung, einem Gefühl der Machtlosigkeit und schliesslich gar Entfremdung von Dozierenden und Studierenden. Massnahmen zum Kompetenzaufbau bezüglich der Anwendung digitaler Hilfsmittel zielen vor allem darauf ab, diese zu «beherrschen». «Stumpf gesagt», weiss ich danach wo ich klicken oder drücken muss.

Dafür, dass in Bezug auf digitales Lehren und Lernen eine Erfahrung der Selbstwirksamkeit möglich wird, braucht es jedoch mehr: Hartmut Rosas Konzept «Resonanz – Eine Soziologie der Weltbeziehung» zeigt ein Modell einer prozesshaften In-Bezug-Setzung zu Menschen, Dingen oder gesellschaftlichen Phänomenen. Durch eine medienpädagogische Gestaltung einer diagonalen (weil auf eine Sache bezogene) Resonanzachse, kann der drohenden Entfremdung begegnet werden, indem die Erfahrung von Selbstwirksamkeit ermöglicht wird. Dabei ist nicht «Beherrschung» das Ziel, sondern eine auf Transformation ausgelegte «sprechende Antwortbeziehung» an der letztlich immer auch ein Teil unverfügbar bleibt. In der medienpädagogischen Wendung löst sich im Anschluss an Dieter Baackes Konzeption von Medienkompetenz, die Trennung zwischen Medienrezipierenden und -produzierenden auf, indem alle als gleichberechtigte Medien-Nutzer gesehen werden, die durch ihr prozesshaftes In-Beziehung-Treten mit einer Sache ihre Partizipationschancen verwirklichen können.